

ist eine Zeitung für Bewohner, Angehörige, Freunde und Mitarbeiter der St. Antonius Haus gGmbH. Sie finden uns im Internet unter

[www.st-antoniushaus.de](http://www.st-antoniushaus.de)

Dort finden Sie immer die aktuellsten Neuigkeiten aus unserem Haus!

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	Seite 2
Petri Heil .....	Seite 3
Sprüche aus den Wohnbereichen.....	Seite 4
100 % Frauenpower .....	Seite 5
Ein Zuhause für Willi.....	Seite 6
Zumba – weil es Spaß macht .....	Seite 7
Mit SOS nach Hamburg .....	Seite 8-9
Schützenfest im St. Antonius Haus .....	Seite 10-11
Wenn Engel reisen.....	Seite 12-13
Erntedankgottesdienst .....	Seite 14
Der neu gewählte Bewohnerbeirat .....	Seite 15
Interview mit Heinrich Welp.....	Seite 16-17
Wir gedenken unserer Verstorbenen .....	Seite 18
Schnappschüsse 2016.....	Seite 19

## Impressum

### Herausgeber:

St. Antonius Haus gGmbH  
Antoniusplatz 1-9  
48624 Schöppingen  
02555/867-0

### Layout und Satz:

Redaktionsteam

### Fotos:

Archiv/Privat

### Redaktionsteam:

Josef Große Leusbrock,  
Katharina Finnah, Michael Lethmate

### die Artikel sind von:

Caroline Bietenbeck	(C. B.)
Pfarrer Olaf Goos	
Josef Große Leusbrock	(J. G. L.)
Gerburg Henrichs	(G. H.)
Gabi Janzen	(G. J.)
Michael Lethmate	(M. L.)
Markus Schneider	(M. Sch.)
Peter Simon	(P. S.)
Nicole Ubrich	(N. U.)
Oliver Voß	(O. V.)

### Druckhaus:

Oing Druck,  
Südlohn



Liebe Leserinnen und Leser,

Weihnachten steht vor der Tür, der größte Teil des Jahres 2016 ist bereits Vergangenheit.

Egal, mit wem man aktuell redet, immer fallen die gleichen Sätze: *wie schnell doch die Zeit vergeht..., wo ist das Jahr nur geblieben..., was ist das schon wieder früh dunkel...*

Schnell wird eine Menge von dem vergessen, was in einem Jahr passiert, sowohl die guten als auch die schlechten Dinge. Im St. Antonius Haus war das Jahr 2016 wieder gefüllt mit einer Menge Leben. Viele Ausflüge, Feiern und Feste bereicherten unseren Alltag und brachten Abwechslung in den täglichen Trott von Bewohnern und Mitarbeitern.

Wir mussten von 13 Menschen Abschied nehmen, die wir auf dem letzten Abschnitt ihres Lebens begleiten durften. Ebenso viele Personen konnten wir begrüßen und in unsere Gemeinschaft aufnehmen.

Einige Veränderungen gab es auch im Bereich der Mitarbeiterschaft. So ging unsere langjährige Pflegedienstleitung Barbara Schwarte in Erwartung ihres ersten Kindes in den Mutterschutz bzw. die Elternzeit. Ihre Aufgaben übernahm zum 01. September Nadine Nienkötter, welche bis dahin als Wohnbereichsleitung im Pflegehaus 2 tätig war. Wir wünschen Frau Schwarte alles Gute für die Geburt und Frau Nienkötter viel Spaß und Erfolg bei der Ausübung ihrer verantwortungsvollen Tätigkeit.

Schon jetzt ist klar, dass wir uns auch zukünftig auf viele Veränderungen einstellen müssen. Im Bereich der Pflege werden sich durch die Einführung des zweiten Pflegestärkungsgesetzes (PSH II) grundlegende Dinge ändern: Pflegegrade statt Pflegestufen, ein neues Begutachtungssystem, ein neuer Pflegebedürftigkeitsbegriff. Um zukünftig die Pflegebedürftigkeit einzuschätzen, wird in sechs Lebensbereichen der Grad der Selbständigkeit, also das Ausmaß, in dem die pflegebedürftige Person sich noch selbst ohne fremde Hilfe versorgen kann, eingeschätzt.

Im Bereich der Eingliederungshilfe wird die Einführung des Bundesteilhabegesetzes zu vielfältigen Änderungen führen, die für die Einrichtungen einen erhöhten, noch nicht abzuschätzenden Verwaltungsaufwand bedeuten werden. Ob dies, wie vom Gesetzgeber gewünscht, zu einer verbesserten Teilhabe der Menschen mit Behinderung führen wird, darf zum derzeitigen Zeitpunkt zumindest in Frage gestellt werden.

Wir werden uns diesen neuen Aufgaben wie immer stellen. Wenn wir auch künftig Einsatzbereitschaft aufbringen und den offenen, kollegialen Umgang miteinander pflegen, habe ich auch in Zeiten knapper öffentlicher Kassen keine Sorge um eine weiterhin erfolgreiche Zukunft des St. Antonius Hauses.

Ich wünsche Ihnen nun viel Vergnügen mit dieser Ausgabe unserer Hauszeitung und eine schöne Advents- und Weihnachtszeit sowie einen gelungenen Start in das Jahr 2017.

Ihr



Markus Schneider

# Petri Heil



(P. S.) Mit großer Vorfreude machten sich Michael Garthe und ich, Peter Simon, am 07.07. auf den Weg zum lang ersehnten Angelausflug. Nach dem Frühstück fuhren wir zu meiner Wohnung, um meine Angelsachen ins Auto einzuladen. Anschließend kauften wir Köder wie Maden, Würmer und Mais. Schließlich muss man den Fischen ja auch etwas bieten, damit sie anbeißen!

Dann ging es endlich los an die drei Teiche des Angel-Sport-Vereins in Ottenstein. Während der Fahrt tauschten wir uns schon viel über das Angeln aus. Obwohl Michael schon seit 16 Jahren nicht mehr zum Angeln gewesen war, sprach er davon, als sei es gestern gewesen. Michael hat viel über seine früheren Ausflüge und die dabei gefangenen Fische berichtet.

An den Teichen bauten wir als erstes die Angelsachen auf. Dann wurden die Angelruten ausgeworfen. Wir haben mit 2 Grundruten, die mit Mais bestückt waren, nach Karpfen geangelt und mit einer würmerbestückten Posenrute nach Barschen geangelt. Nach erfolgreichem Aufbau war dann aber erstmal ein Püschchen im Angelstuhl angesagt. Und die Sonne spielte glücklicherweise auch noch mit, was nicht nur uns zwei, sondern auch Libellen, kleine Frösche, eine Schildkröte und sogar einen Eisvogel rauslockte.



Um 11 Uhr war es dann soweit! Der erste Biss auf einer der beiden Grundruten! Beim Einziehen der Angelschnur wechselten Michael und ich uns ab, da der Fisch doch ordentlich dagegenhielt. Als der 75 cm große Schuppenkarpfen dann endlich im Kescher landete, war die Freude groß. Nachdem wir einige Beweisbilder von dem Karpfen gemacht hatten, entließen wir ihn aber wieder in die Freiheit. Als die Rute wieder ausgeworfen war, haben wir uns die Bilder vom Fisch angesehen. Mit der Zeit hat Michael sich immer mehr zugetraut und sich auch ganz alleine um die Posenrute gekümmert. Zum Mittag legten wir eine Brötchen-Pause ein. Da wir aber nur eine Angelliege hatten legten wir uns abwechselnd in die Sonne.

Zwischendurch bissen auch einige Barsche auf der Posenrute, diese waren allerdings nicht so leicht an Land zu bekommen. Drei Kleinere gingen uns aber doch noch ins Netz. Am Nachmittag biss dann wieder etwas auf der Grundrute. Dieses Mal war Michael schon viel selbstsicherer und hat den Fisch nur mit ein wenig Unterstützung in den Kescher geführt. Es war noch ein Schuppenkarpfen, der allerdings ein wenig kleiner war als der Erste. Trotzdem hielten wir auch ihn auf Fotos fest, ließen ihn danach aber auch wieder frei. Da der Nachmittag ratzfatz verstrichen war, haben wir langsam wieder alle Angelsachen zusammengepackt.

Mit guter Laune nach einem so tollen und vor allem auch erfolgreichen Tag ging es dann wieder zurück nach Schöppingen, wo Michael noch Tage später von seinen Angelerlebnissen berichten konnte. Und die Beweisfotos bekam selbstverständlich auch jeder zu Gesicht! :-)



## Sprüche aus den Wohnbereichen

Gabi Janzen zu Josef Große Leusbrock und Christian Wies: „Benne hat zu mir in der TAB gesagt, wenn das so weiter geht, dann geht es nicht mehr weiter.“

Im St. Antonius Haus sind Bewohnerbeiratswahlen, Josef Große Leusbrock fragt Edmund Volbert: „Und Edmund, hast du dir schon überlegt, wen du in den Bewohnerbeirat wählst?“ Darauf Edmund: „Auf jeden Fall die CDU!“

Willi Andrissek:  
„Wie nennt man einen saisonbedingten Purzelbaum? Frühlingsrolle!“

Es regnet in Strömen. Marianne Winter kommt ohne Schirm in die Werkstatt, worauf Benedikt Elsbecker fragt: „Marianne, warum nimmst du denn bei dem Wetter keinen Schirm mit?“ Darauf Marianne: „Ja, ich weiß, dass es feste regnet, aber der Schirm hätte nicht zu meinem Outfit gepasst!“

Gabi Rasch: „Meine Brille hat 700€ gekostet!“  
Christoph te Laar: „Da kriegste ja schon ein Auto für!“  
Gabi Rasch: „Ja, aber mit einem Auto kann ich nicht gucken.“

Rosa Eckrodt zu Markus Schneider: „Sie sind aber ganz schön grau geworden!“  
Darauf Agnes Hiltrop: „Der ist ja auch keine 50 mehr!“  
(Herr Schneider ist 48 Jahre alt.)

Sandra Panten: „Ich bin noch nie im Boot Wasser gefahren.“

Manfred Hessing kurz vorm Wochenende: „Am Sonntag fahre ich mit Bodo und Britta zur Kirmes nach Vreden, mal schauen, vielleicht treffe ich da noch ein paar alte Bekannte... Oder junge Bekannte...“

Nach einem Bekleidungskauf rutschte die Hose von Manfred Hessing, obwohl diese bei der ersten Anprobe noch gepasst hat. Manfred daraufhin trocken: „Die rutscht, weil ich ein volles Portemonnaie habe!“

Rainer Thesing kam vom Kurzurlaub bei seiner Mutter zurück. Steffi fragte ihn, ob er seine Freundin Elisabeth Stahl schon gesehen hat und ob er sie vermisst hat. Darauf sagte Rainer: „Es war eine Saure-Gurken-Zeit ohne meine Elisabeth!“

# 100 % FRAUENPOWER

(G. J./C. B.) Sechs Frauen unterwegs nach Willingen: im Juli ließen Ulla Gövert, Anni Wigbels, Maria Ingenhorst, Gaby Janzen, Angelika Feger und Caroline Bietenbeck, die Männer allein Zuhause. Wie ich, Gaby Janzen immer gerne sage: „Die Zuckerpuppen sind on Tour“.

Am Samstag kamen wir mitten im Geschehen an. Die Partymeile war voll von Stammtischen und Junggesellinnenabschieden. Anni Wigbels fühlte sich pudelwohl und beobachtete die Menschenmenge. Das Auto konnten wir an der Ferienwohnung parken und mussten es erst wieder zur Abreise nutzen. Nach dem Motto „Das Wandern ist des Müllers Lust“ sind wir die Stadt auf und ab gelaufen. Bei unserer Shoppingtour waren wir alle erfolgreich. Da ich ziemlich schnell etwas gefunden hatte, konnte ich mich von der Verkäuferin mit Kaffee gemütlich im Sessel bedienen lassen. Ulla Gövert bewies immer wieder vollen Mut. Sie bezwang 838 Meter Höhe mit der Kabinenseilbahn und damit war es noch längst nicht genug. Kurz darauf ging es mit der Rodelbahn weiter. Wir hätten niemals in unserem Leben davon geträumt, etwas anderes als eine Hostie in einer Kirche zu essen. Aber das Don Camillo, ein Restaurant, das früher ein Gotteshaus war, in dem Kinder getauft oder Ehen geschlossen wurden, versorgte uns mit feinsten Speisen.

Ein Urlaub alleine unter Frauen tat uns richtig gut, wir waren alle total entspannt und es kam nicht ein Streit auf. Es wurde sogar sehr viel auf dem Balkon gesungen. Das Lied, das uns immer wieder begleitete war: „Mein Schatz du bist `ne Wucht, so ein Mädchen wie dich hab ich gesucht...“ 

Auch Maria Ingenhorst sagte nach dem Urlaub, dass dieser schön war, auch wenn wir viel gelaufen sind. Die Reise war ein voller Erfolg, wir können Willingen nur weiter empfehlen. Aber am Ende waren wir auch froh wieder nach Hause zu kommen. Wie sagt man doch immer: „Zuhause ist es am Schönsten“. Michael Zoll wartete schon mit Eis auf uns. Auch die Männer hatten zwar die Ruhe genossen, als wir im Urlaub waren, aber zu viel Ruhe ist auch nicht schön. Und wer weiß, vielleicht ist dann in zwei Jahren ein Männerurlaub geplant.



## Ein Zuhause für Willi



Unlängst haben wir Willi beerdigt. Als ich in die Kapelle komme, entdecke ich auf einem kleinen Tisch seine abgewetzte Kappe und sein geliebtes Stoffäffchen. Dazu sein knallrotes Feuerwehrauto.

Vier Tage darauf wäre Willi 73 geworden. Das hat er nicht mehr erlebt. Wie ihm auch sonst vieles im Leben versagt geblieben ist. In der Zeit, in die er hineingeboren wurde, war für Menschen wie ihn kein Platz. Nicht nur, weil Krieg war, sondern weil sein Leben in der Weltanschauung der Nazis als lebensunwert galt.

So hat ihn die Mutter schamhaft und ängstlich verborgen. Auch später noch, als es längst nicht mehr nötig war. Und mit ihrem eigenen Schicksal von Flucht und Vertreibung hat sie ihn zusätzlich traumatisiert.

Vor 34 Jahren ist Willi auf Umwegen nach Schöppingen gekommen. Das war wohl das Beste, was ihm passieren konnte. Als einer der ersten zog er damals ins neue St. Antonius Haus ein und hat fast sein halbes Leben dort verbracht.

Und bis zuletzt zog es ihn nach draußen an die frische Luft. Oft hatte er dann seinen Kulturbeutel unterm Arm und mehrere Kleidungsstücke übereinander gezogen. So wie damals als kleiner Junge auf der Flucht. Nicht selten fand man ihn später friedlich schlafend unter irgendeinem Baum.

Im Antonius Haus hat Willi seinen Platz in diesem Leben gefunden. Ein Zuhause, wo er sich sicher fühlen durfte und sich nicht verstecken musste. Hier hat er Menschen gefunden, zu denen er über die Jahre langsam Vertrauen aufbauen konnte. Sie waren seine Familie in all den vielen Jahren.

Und so gehen wir hinter seinem Sarg her: Mitarbeitende und Hausbewohner. Nicht mit Kulturbeutel, sondern mit Sonnenblumen in der Hand. Und ich danke im Stillen Gott dafür, dass es Häuser wie St. Antonius gibt. Und liebe Menschen, die über Jahre wie eine Familie für Menschen wie Willi da sind.

*Pfarrer Olaf Goos*

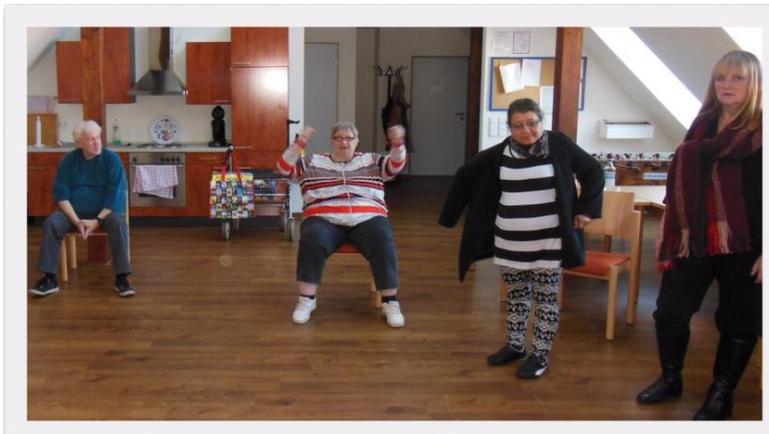


# Zumba - weil es Spaß macht

(O. V.) Zumba – was war das noch gleich?

Zwei Jahre ist es her, dass ich bereits für eine Ausgabe der Report Intern einen Artikel über Zumba geschrieben habe. Ein alter Hut also? Mitnichten. Denn nach mehreren Jahren und vielen Zumba-Treffen im St. Antonius Haus kann ich sagen: Es macht immer noch Spaß! Und die Gruppe der hier Ansässigen, die das ebenso sieht, wird immer größer.

Also noch einmal im Überblick: Zumba ist ein modernes Fitness-Konzept, das viele Ähnlichkeiten mit Aerobic und Tanzsport aufweist. Doch wichtig ist hierbei zunächst einmal, dass alle Teilnehmer Spaß an der Bewegung entwickeln. Es ist nicht wichtig, die vom Trainer vorgeführten Schritte oder Bewegungen exakt nachzumachen. Jeder darf und soll nach eigenem Ermessen mitmachen und tanzen.

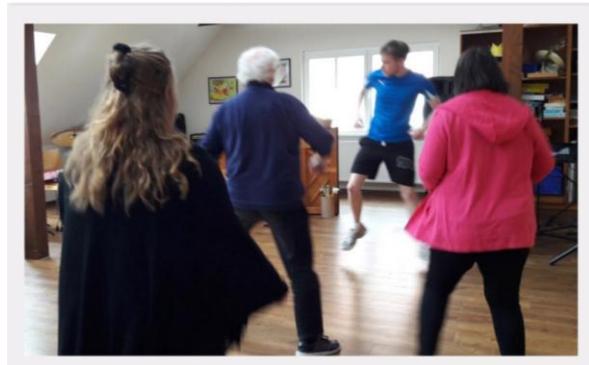


Ich schreibe von Tanzsport, also hat es auch etwas mit Musik zu tun: Es gibt eigene Zumba-CDs mit Liedern, die speziell für das tägliche, wöchentliche oder monatliche Programm komponiert wurden. Überwiegend bewegen wir uns im lateinamerikanischen Musikgenre, doch auch moderne Einflüsse dürfen nicht fehlen. Hier ein paar Bereiche, denen sich die Musik zuordnen

lässt: Samba, Flamenco, Tango, Salsa, Reggae, Hip-Hop und Country. Natürlich können zudem Lieder aus den Charts genommen werden, nahezu alles ist möglich und wird auch genutzt.

Kombiniert mit einem breiten Angebot verschiedener Kurse (z.B. Zumba im Wasser, im Sitzen, speziell für Kinder oder Senioren) bietet Zumba einen geeigneten Einstieg für jedermann und präsentiert sich zudem als vielseitige und kurzweilige Betätigung.

Ich selbst betreibe das ganze privat seit mehr als vier Jahren und kann immer noch voller Begeisterung davon berichten, doch Berichte allein sind nur ein Teil, man muss es einfach mal erlebt haben.



Mittlerweile kann ich Zumba regelmäßig im Begegnungsraum des St. Antonius Hauses anbieten, es hat sich diesbezüglich schon ein „harter Kern“ an Teilnehmern gebildet, generell machen pro Treffen zwischen vier und acht Personen mit. Verschiedene Songs werden dann abgespielt, mal bewegen wir uns zusätzlich mit Rasseln oder Gewichten in der Hand, mal wird sich im Sitzen zur Musik bewegt. Ein hohes Maß an körperlicher Fitness ist also keine Voraussetzung! Man muss nur Lust haben, sich etwa dreißig bis sechzig Minuten zur Musik zu bewegen - natürlich mit Pausen!

Wer also nach einem kurzweiligen Zeitvertreib sucht, der zudem ein gutes körperliches Gefühl hinterlässt, macht mit diesem Konzept alles richtig. Bei Fragen stehe ich in den Außenwohngruppen gerne zur Verfügung.

## Mit **SOS**<sup>1</sup> nach **Hamburg**

Die Ferienfreizeit von AWG, ABW und BWF (23. – 28.08.16)



(O. V.) Es begab sich an einem sonnigen Dienstag, als 18 Teilnehmer aus Schöppingen und darüber hinaus zur Ferienfreizeit aufbrachen, Ziel: Hamburg. So fuhren wir als und mit **SOS** los, aber das war nur ein kleiner Teil von uns. Hier als alle Urlauber-Anfangsbuchstaben: **AAABBBCCGHMPSUWW**. Wer daraus ein sinnvolles Wort erstellen kann: Hut ab!

Vorweg: Wir hatten durchgehend sonniges Wetter, teils kamen wir dadurch sehr ins Schwitzen Aber mit dem Wetter ist es eh immer so eine Sache: Entweder ist es zu warm oder zu kalt oder zu nass oder oder oder, daher wird im restlichen Artikel nicht weiter darauf eingegangen.

Wichtiger: Was ist überhaupt das Besondere einer Großstadt? Eben das „Große“. Alles ist höher, weiter, vielfältiger; es gibt mehr zu entdecken, zu erleben, aber auch mehr zu laufen, wenn man alles sehen will. Doch dank der sogenannten „Hamburg Card“ konnten wir die ganze Zeit mit Bus, S- und U-Bahn quer durch Hamburg fahren.



<sup>1</sup> SOS = Steffi, Oli, Susanne oder alternativ: Susanne, Oli, Steffi  
Und keine Sorge, in diesem Artikel wird es nicht viele Fußnoten geben!



Unser Quartier schlugen wir daher etwas außerhalb auf, im Stadtteil Harburg-Rönneburg. Hier spürte man nur wenig vom Großstadt-Trubel, es hatte mehr Kleinstadt-Charakter. Zudem gab es einen sehr guten Griechen mit mediterraner Küche (Gaststätte Rönneburger Park) und, nur wenige Minuten Fahrt von unserem Feriendomizil, das Restaurant „Schwerelos“, in dem die Speisen rasant über Schienen zum jeweiligen Platz befördert werden; ein richtiges Erlebnis, welches zudem in kulinarischer Hinsicht jeden überzeugt hat. So etwas gibt es einfach nicht auf dem Land.

Wer sich also mal in Hamburg aufhält: merken!

Aber natürlich sind wir nicht nur zum Essen nach Hamburg gefahren, wir wollten eine Hafensrundfahrt machen (Check), tagsüber (!) über die berühmt-berüchtigte Reeperbahn flanieren (Check) und die weltgrößte Modelleisenbahnanlage im Miniatur-



Wunderland aufsuchen

(Check). Im Grunde das übliche Touristenprogramm, aber das ist es ja zu Recht: So sah man immerhin einen Teil der verschiedenen Facetten der Hansestadt. Und gerade über letzt genannte Attraktion könnte ich schon mehrere Seiten lang schwärmen und einen ganzen Bildband heraus bringen, so viele Fotos, wie wir dort geschossen haben...

Neben dem vollen Großstadt-Programm haben wir uns zwischendurch aber auch Pausen gegönnt – viele waren das erste Mal überhaupt in Hamburg, bzw. in einer richtigen Großstadt, weshalb es viele Eindrücke und viele Fußmärsche zu verarbeiten gab. So hatten wir als kleinen Kontrast den Besuch eines örtlichen Wochenmarkts sowie Shoppingcenters und am letzten Tag Tretboot fahren am



Harburger Stadtpark geplant und in die Tat umgesetzt.

Abends waren wir dann oft so voller Eindrücke, dass kein Programm mehr nötig war - da saß man einfach noch etwas zusammen und unterhielt sich über dies und das. Zudem komponierten wir an mehreren Abenden unser eigenes AWG-Hamburg Lied, denn auch musikalisch wollten wir Erinnerungen mitnehmen (falls wir es wider Erwarten nicht schaffen sollten, mit dem Song die deutschen Charts zu erobern, darf man uns gerne mal nach einer Kostprobe des Liedes fragen)!

Natürlich hätten wir gern noch viel mehr von Hamburg erkundet. Abstecher zur evangelischen Kirche St. Michaelis, geläufiger unter dem Spitznamen „Michel“, zum berühmten Hamburger Fischmarkt, zum Hamburger Dungeon oder zum großen Stadtpark „planten un blomen“ hätten neben allerlei anderen Attraktionen und Orten auf der to-do Liste gestanden. Aber wir sehen es positiv: So bleibt noch genug Potenzial für weitere Abstecher in Deutschlands zweitgrößte Stadt!

Zum Abschluss an alle Leser der typische Gruß der Hamburger: „Hummel, Hummel – Mors, Mors!“



# SCHÜTZENFEST 2016 IM ST. ANTONIUS HAUS

(G. H.)

In diesem Jahr sollten wir, die „Tonis“, Hausband des St. Antonius Hauses, der ganzen versammelten Schützenteilnehmerschar zum Auftakt des Vogelschießens mächtig einheizen! Es war im August 2016, kein Wölkchen am Himmel, wunderbare Bedingungen für das diesjährige Schützenfest.

Wenn man mit den „Tonis“ ein kleines Open-Air-Konzert starten kann, dann macht so ein Schützenfest nochmal so viel Spaß. Im Hof wird immer zu Mittag gegrillt und die Jubilare werden mit Urkunden und Gutscheinen für Torten geehrt. Die Gewinner vom Sportfest, welches morgens vor dem Schützenfest stattfindet, bekommen für gewisse Disziplinen ebenfalls Preise verliehen. Da hofft man auf ein zahlreiches, gut gelauntes Publikum, und dass man angefeuert wird, selbst auch Stimmung zaubern kann und dass alle mitsingen oder klatschen werden! Meistens gibt es a Mords-Gaudi!

Morgens stand ich früh auf, um keinen Stress entstehen zu lassen und den Tag gemütlich anzugehen aber bloß nichts verpassen, uns allen, mich eingeschlossen, wünschte ich jetzt Jagdglück. Mein Vater ist Jäger, vielleicht hilft mir meine Erfahrung. Schickte einen Stoßseufzer zum Himmel, zur Jagdgöttin Diana - sie möge an meiner Seite kämpfen. Nachdem ich mich gewaschen und gestriegelt hatte, nahm ich meine Noten und meine Beine unter die Arme. Im Innenhof des Haupthauses waren schon alle Bandkollegen anwesend und alles war aufgebaut. Ich war begeistert, alle so frisch und gut gelaunt und fröhlich anzutreffen. Hoffentlich hatte ich jetzt mal einen guten Tag, mit Glück, Erfolg und gutem Griff und Schuss! Außerdem freute ich mich besonders über meine Geigerinnenfreundin Andrea Gaßeling und dass sie als Zuschauerin, trotz ihrer Krankheitsphase, dabei war. Alle Musiktherapeuten waren ebenfalls anwesend. Jens Zernott, Barbara Keller (unsere Bandgründerin) und auch unsere Musiktherapeutin Britta Sperling aus Coesfeld war gekommen. Glücklicherweise fehlte auch niemand von unseren Musikanten und Sängerinnen. Ermunternde, ermutigende Worte und Blicke wurden ausgetauscht und dann ging es los mit unseren Evergreens, denn sie gehören ja zum Schützenfest dazu. Mit Songs wie Atemlos, Wind of Change, Griechischer Wein, The Rose, Freiheit und vielen mehr, konnten wir jetzt unser Können unter Beweis stellen.

Wir, die Tonis, gaben alles und die heiße August-Luft vibrierte. Ich denke, wir taten alles, um das Publikum zum Klatschen und zum Teil zum Mitsingen zu inspirieren und in eine gute Stimmung zu versetzen!

Später ging es zur Vogelstange, ich war, genau wie das vorherige Mal, noch nicht ganz aufgetaut, wollte aber immer mal einen Schuss abfeuern: „Toi, toi, Toi, auf's nasse Flintenholz!“ Langsam bekam ich Jagdfieber!

Es war eine langwierige Angelegenheit! Nach ca. 20 Durchgängen stieg auf einmal die Spannung. Britta Schüring stand hinter mir und legte mir eine Hand auf die Schulter; ich wandte mich zu ihr und sah in ein sehr interessiertes, freudestrahlendes, aber dennoch etwas angespanntes jagdfieberndes Gesicht.

Sie bemerkte: „Ich bin fix und fertig!“ und ich fühlte mich wie ein überspannter Flitzebogen; wer es denn jetzt wohl schaffen würde? Auch mein Bezugsbetreuer Michael Lethmate versuchte, mich bei der Stange zu halten und feuerte mich immer wieder an. Nachdem ich zwei Superschüsse abgegeben hatte und das meiste von dem arg gerupften Federvieh heruntergeschossen hatte, gab es nochmal Applaus. Einen Fetzen galt es noch herunterzuschießen, trotzdem war ich über meinen jetzigen Erfolg schon begeistert, da ich sehr gut getroffen hatte. Es hat wohl noch eine weitere halbe Stunde gedauert und wir schossen und fieberten alle um die Wette. Dann war ich endlich wieder an der Reihe, jetzt oder nie. Ich nahm die Flinte an mich und habe wohl, um das Federvieh endlich zur Strecke zu bringen, dem ganzen Druck in diesem Moment standgehalten. Habe mir selbst mit beiden Zehen die Daumen gedrückt und dann den Schuss abgefeuert! Just in diesem Moment fiel der letzte Rest vom Schützenfest zu Boden. Ich war im Mittelpunkt des Geschehens und von allen Leuten mit Rang und Namen umgeben. Alle beglückwünschten mich zum gerade erworbenen Schützenkönigintitel.

Zu Hause angekommen bei meiner Mutter sagte diese: „Aller guten Dinge sind drei, nächstes Jahr vielleicht nochmal!“

Bis dahin!



## Wenn Engel reisen... Der Wohnbereich 1 auf Ferienmaßnahme

(N. U.) In Insiderkreisen ist der Wohnbereich 1 als eher ruhige „Insel der Glückseligkeit“ bekannt. Wenn wir also einmal eine Reise unternehmen, muss diese auch absolut standesgemäß daher kommen.

Somit taten sich vom 16. bis 19. September Hubertus Kemper, Alois Roterling, Martin Gerdes, Wolfgang Bölting, Peter Simon und Nicole Ubrich für eine Reise zusammen. Passenderweise ging es ins Ferienhaus mit dem vielversprechenden Namen „Klein Eden“. Und unsere Bleibe sollte Wort halten: wir fanden in Midlum (zwischen Cuxhaven und Bremerhaven auf der Landkarte zu finden) ein liebevoll gestaltetes Ferienhaus vor, welches zudem ohne Wenn und Aber auf Menschen mit Behinderungen eingestellt ist. Von bereitgestelltem Pflegematerial, über die entsprechende räumliche Ausstattung bis hin zu den fertig bezogenen Betten war alles da und garantierte das prompte Urlaubsvergnügen. Zudem staunten wir nicht schlecht, als wir neben dem herzlichen Empfang der Vermieterin auch noch einen gut gefüllten Kühlschrank und Obstkorb vorfanden. Somit konnte unser erster gemeinsamer Einkauf entsprechend klein ausfallen bzw. konzentrierte sich dieser auf süße Leckereien, die wir uns abends in gemütlicher Runde gönnten: ist ja schließlich Urlaub!

Am folgenden Samstag erkundeten wir zunächst die Umgebung und bekamen einen Eindruck unseres Urlaubsgebietes mit dem lustigen Namen „Wurster Nordseeküste“. Nachmittags bestiegen wir die Moorbahn im Ahlenmoor, ein 40km<sup>2</sup> großes Hochmoorgebiet.



Hier fuhren wir zwei Stunden ganz gemächlich mit einer kleinen Bahn auf Schienen durch das Moor und erfuhren an vier Standpunkten von der Fahrerin viel Wissenswertes über Moore. Die Stimmung unserer Urlaubsmannschaft war prächtig und harmonisch. So mussten wir auch niemanden „aus Versehen“ im Moor vergessen, was in grauer Vergangenheit durchaus ein probates Mittel zum Beseitigen von Quälgeistern gewesen sein soll....;-)

Den Tag ließen wir beim Grillen auf unserer Terrasse gemütlich ausklingen und Hubertus Kemper stellte nicht zum ersten und letzten Male fest, dass es ihm „bis jetzt gut gefallen“ würde. Kurzzeitig schien unser Erholungsfaktor aber doch arg bedroht, denn die Spülmaschine streikte plötzlich und wir sahen uns mit Grauen einem Berg von Spülgeschirr entgegen. Aber auch hier war auf den Vermieter absolut Verlass, der daraufhin eine geschlagene Stunde lang mitsamt familiärer Unterstützung an der Maschine herum werkelt bis sie wieder lief und der Urlaub gerettet war.

Der folgende Sonntag stand dann ganz im Zeichen der Nordseeküste. Am bekannten Cuxhavener Hafen „Alte Liebe“ beobachteten wir die Schiffe, Möwen und das Meer und lauschten dem Schifferklavier und den Schiffsansagen. Nach einer Stärkung, natürlich stilecht in Form von Fischbrötchen, hielten wir am schönen Sandstrand von Duhnen die Nasen in den Wind. Dass so eine steife, nordische Brise auch ordentlich müde macht, erfuhren wir umgehend am eigenen Leib. Demzufolge verbrachten wir den restlichen Nachmittag selig in die Matratzen horchend. So ganz gemäß unserem Motto: ist ja schließlich Urlaub - und da will auch an ausreichend Erholung gedacht sein!

Der Urlaub ging leider auch schneller vorbei als uns lieb war und so wurden wir allzu früh wieder aus unserem Paradies „Klein Eden“ vertrieben.



# Erntedankgottesdienst 2016

Dieses Jahr ging es beim Erntedankgottesdienst unter anderem um die Themen „Fairer Handel“ und „Aspekte der Nachhaltigkeit“. Es ging um die Menschen und ihre Arbeit, die dahinter stecken. Bewohner und Mitarbeiter wurden durch ausführlich vorgetragene Impulse an das Thema des Gottesdienstes herangeführt.

Weitere Bestandteile des Gottesdienstes in unserer Einrichtung sind natürlich immer die Beiträge der einzelnen Wohngruppen. Hier entwerfen die Bewohner gemeinsam mit den Mitarbeitern Wortbeiträge oder z.B. kreativ gestaltete Bilder und stellen diese Beiträge dann im Gottesdienst vor.

Einen weiteren, nachhaltigen Aspekt zu diesem Gottesdienst leisteten die Beschäftigten und Mitarbeiter der Gärtnerei und Hausmeisterei. Auch in diesem Jahr wurde ein „Apfel-Erntetag“ eingerichtet. Es kam eine große Ausbeute an Äpfeln zusammen. Ein großer Teil kam vom Gelände unserer Einrichtung und fünf volle Körbe hatte Rudolf Kummann in seinem Garten gesammelt. Diese wurden alle zu Apfelsaft verarbeitet.

Zum Schluss des Gottesdienstes konnte sich jeder Wohnbereich ein Fünf - Liter Paket von dem selbst gepressten Apfelsaft mitnehmen.

Unterstützend bei der Produktion waren wieder die Mitarbeiterinnen unserer Großküche tätig, wo der frisch gepresste Saft aufgeköcht, haltbar und schließlich in Fünf-Liter-Gebinde abgefüllt wurde. Am Ende dieses Erntetages stand ein stolzes Ergebnis von 910 Litern reinen Apfelsaftes!

Allen Beteiligten für die Vorbereitungen und Durchführung des Gottesdienstes sowie allen, die bei dem „Apfel- Erntetag“ mitgeholfen haben, gilt ein herzliches DANKESCHÖN!



## Der neu gewählte Bewohnerbeirat

(M. L.) Erstmals fanden in diesem Jahr die Neuwahlen des Bewohnerbeirates im Eingliederungsbereich am 07. Oktober statt. Gewählt wurde für die nächsten 5 Jahre. Der vorherige Bewohnerbeirat des St. Antonius Hauses war maßgeblich daran beteiligt, dass dieser Termin nun einheitlich für den Kreis Borken festgelegt werden konnte. In der Sitzung im Kreishaus am 2. September hatten alle Bewohnerbeiräte des Kreises für diesen Terminvorschlag des St. Antonius Hauses votiert.

Das Ergebnis der Wahl im St. Antonius Haus sieht folgendermaßen aus:

1.	Martina van der Linde	37 Stimmen
2.	Rudolf Kumann	35 Stimmen
3.	Uwe Saager	32 Stimmen
4.	Erich Waldheim	25 Stimmen
5.	Anja Wissing	22 Stimmen

Die fünf genannten Personen bilden nunmehr den Bewohnerbeirat des Bereichs Eingliederungshilfe im St. Antonius Haus. Fünf weitere Kandidaten bekamen weniger Stimmen und stehen nun als Ersatzkandidaten zur Verfügung.

Die Wahlbeteiligung lag bei 83%. Von den 79 stimmberechtigten Personen gaben 66 ihre Stimme ab. Jeder Bewohner durfte maximal fünf Personen wählen. Dem Wahlausschuss lagen am Ende 63 gültige Stimmzettel vor, drei mussten als ungültig gewertet werden. Die Wahlbeteiligung der AWG'en lag sogar bei unglaublichen 100 Prozent.

Der Wahlausschuss, bestehend aus Helmut Glüsenkamp, Bernhard Hunke und Wolfgang Böltling, hatte zuvor bei der Auszählung der Stimmen Schwerstarbeit geleistet. Zum Abschluss möchte ich dem neuen Bewohnerbeirat herzlich gratulieren.



## Interview mit Heinrich Welp

- J. G. L.: Hallo Heinrich, schön, dass du bereit bist, dieses Interview zu führen.
- H. W.: Danke für die Einladung, ich finde das auch gut.
- J. G. L.: Wie geht es dir momentan?
- H. W.: Momentan geht es mir ganz gut.
- J. G. L.: Wenn du so zurückblickst - weißt du noch, wann du nach Schöppingen gekommen bist?
- H. W.: Im August 2000 bin ich von meinem Hof in Alstätte nach Schöppingen gekommen.
- J. G. L.: Sicherlich ein mulmiges Gefühl, seinen Hof zu verlassen und in ein Wohnheim zu ziehen.
- H. W.: In der Tat, das war wirklich ein mulmiges Gefühl. Meine gesundheitliche Situation ließ jedoch damals nichts anderes zu. Ich war immer wieder, aufgrund meiner nervlichen Verfassung, in psychiatrischen Krankenhäusern und konnte der Arbeit auf dem Hof nicht mehr nachkommen. Ganz offensichtlich brauchte ich Hilfe, das ist mir heute deutlich.
- J. G. L.: Wie war das mit dem Eingewöhnen? Ist es dir schwer gefallen?
- H. W.: In der ersten Zeit ist es mir sehr schwer gefallen, mich zurechtzufinden. Ich muss sagen, ich habe sogar noch einige Jahre daran „zu knacken“ gehabt, den Hof aufgeben zu müssen und mich in die Betreuung anderer zu begeben. Eine sehr ungewohnte Situation, mit der ich mich zuerst arrangieren musste.
- J. G. L.: Wie ist es dann hier weitergegangen?
- H. W.: Zuerst war ich im Wohnbereich 3. Hier habe ich zusammen mit anderen Bewohnern gelebt, die, wie ich, an einer psychischen Erkrankung litten. So habe ich sehr schnell gemerkt, dass ich nicht allein bin. Im Laufe der Zeit ging es mir dann zunehmend besser, obwohl ich immer wieder schlechte Phasen hatte.“
- J. G. L.: Aber dann ging es doch irgendwann „bergauf“.
- H. W.: Ja, so war es. Du hast mich mehrmals gefragt, ob ich mir vorstellen könnte, ein eigenes Haus zu kaufen und dort zu wohnen. Zuerst war ich skeptisch, dann aber doch „Feuer und Flamme“ für die Idee. Zusammen haben wir dann nach einer Immobilie gesucht und ich bin in Schöppingen fündig geworden.
- J. G. L.: Wie ist es dir da ergangen?
- H. W.: Ich habe dann ein Reihenendhaus aus den Siebziger Jahren in Schöppingen gekauft. Das Haus war in einem guten Zustand, und so bin ich dann dort eingezogen.
- J. G. L.: Aber nicht allein.

H. W.: Von Anfang an war ein Mitbewohner von mir - Claus Klein-Reesink - dabei, der bis zum heutigen Tage als Mieter in meinem Haus wohnt.

J. G. L.: Wie sieht es mit der Betreuung aus?

H. W.: Ich erhalte Hilfe im Rahmen des Ambulant Betreuten Wohnens. Einmal in der Woche kommt eine Mitarbeiterin des St. Antonius Hauses vorbei, um nach dem Rechten zu sehen. Wir beratschlagen, was im Haushalt und im Garten zu tun ist und machen uns ans Werk. Ab und zu unternehmen wir auch einen Spaziergang oder fahren gemeinsam zu einem meiner Ärzte.

J. G. L.: Und wie schätzt du das ein, reicht dir diese Betreuung?

H. W.: Unter normalen Umständen reicht mir diese Betreuung gut aus, nur in Phasen, in denen es mir nicht so gut geht, benötige ich mehr Betreuung. Diese wird dann aber auch ohne Probleme geleistet. Daneben gehe ich noch regelmäßig zu unserer Werkstatt „TAB“. Hier habe ich ebenfalls Ansprache und Hilfe, wenn ich diese brauche.

J. G. L.: Heinrich, was machst du in deiner Freizeit am liebsten?

H. W.: Gerne fahre ich mit dem Fahrrad, schaue Fußball im Fernsehen vor allen Dingen die Bundesliga. Daneben fahre ich gerne mit auf Reisen. Die letzte Reise war zur „Grünen Woche“ nach Berlin. Davor war ich auch mit einer Reisegruppe in Rom.“

J. G. L.: Verrate uns doch, was du dir für die Zukunft wünschst.

H.W.: Also, in erster Linie natürlich, dass ich gesund bleibe. Damit meine ich auch, dass meine Psyche stabil ist und ich nicht wieder ins Krankenhaus muss. Daneben wünsche ich mir, dass die guten Kontakte zu meinen Mitmenschen bestehen bleiben und dass ich auch in schwierigen Zeiten auf Menschen treffe, die mir zur Seite stehen.

J. G. L.: Was ist dir noch wichtig?

H. W.: Also, sehr wichtig für mich ist mein Glaube, der mir Halt und Sicherheit gibt. Gerne besuche ich die Gottesdienste in der Gemeindekirche oder in der Kapelle des St. Antonius Hauses.

J. G. L.: Ich danke dir Heinrich für dein offenes Wort und wünsche dir für deine Zukunft hier in Schöppingen alles Gute.

H. W.: Ich bedanke mich auch.



Menschen treten in unser Leben und begleiten uns eine Weile.  
Einige bleiben für immer, denn sie hinterlassen Spuren in unseren Herzen.



## Wir gedenken unserer Verstorbenen

Eberhard Feldhaus	*04. Dezember 1924	† 02. Januar 2016
Gertrud Grobe Föllner	*13. April 1936	† 03. Januar 2016
Elisabeth Schürmann	*18. April 1937	† 04. Januar 2016
Agnes Wandrich	*05. September 1939	† 12. Januar 2016
Elisabeth Löhring	*13. November 1939	† 08. Februar 2016
Margret Benkhoff	*26. August 1935	† 27. März 2016
Rosemarie Hasenberg	*05. August 1936	† 28. März 2016
Theo Lohaus	*29. Mai 1926	† 17. April 2016
Jürgen Lorek	*27. September 1946	† 28. April 2016
Gabriele Wieschhues	*03. August 1956	† 20. Mai 2016
Wilhelm Söhndel	*31. August 1943	† 12. August 2016
Heinrich Möllers	*04. August 1925	† 04. Oktober 2016
Agnes Isermann	*06. März 1938	† 25. Oktober 2016

# Schnappschüsse 2016

